



Die junge Wittwe.

Von Fritz Regan.

„Ja, ich ist ihr, Kinder, in Sachen der Liebe hatte ich immer Recht! Wenn ich mal hinter einem hübschen Ding her war, die mir so recht gefiel, war sie gewöhnlich schon ganz und gar verlobt und wenn ich irgendwie einmal aus gewissen untrügerischen Symptomen schloß, daß ein weibliches Wesen mich „interessant“ fand und sie den Körper ihrer Blinde auswarf und mich mit sanften Worten in ihr Ohrlein bugsierte wollte — ihr könnt darauf schwören, dann kamen diese Blinde aus ein paar Augen, die mich kalt ließen, und diese Worte: von ein paar Lippen, die ich um den Tod nicht hätte küssen wollen. Weß der liebe Himmel, ich habe doch etwas gelernt, kann auch meine Rede leidlich habe doch etwas gelernt, kann auch meine Rede leidlich zierlich legen und sehe auch ganz anständig aus — besonders seitdem ich mir die „Blinde“ stehen lasse — aber! aber! Recht in der Liebe, jammervoll! Recht!“

Hör nur: Heute vor acht Tagen ließe ich am geöffneten Fenster, denke an gar nichts, da kommt sie vorbei Nomina sunt... Meinen lieblichen Geschmack kennt ihr ja — sie ist ein entzückendes, ach! ein liebliches Geschöpf, das ich schon seit länger als zwei Monaten mit dem ganzen Glanz meiner Liebe angebetet hatte. Sie demerit mich, nicht auf mein sühlerisches Kompliment gar freundlich herauf und ruft mit hellklingenden Augen: „Sie sollen es als Eifer hören, Herr Referendar, weil Sie es immer so ehrlich mit mir gemeint haben; ich habe mich gestern Abend mit dem Assessor Berner verprochen.“

„Allo auch die!“ „Ich gratulire!“ stammte ich herunter, mit einem Gesicht, dem ich den ganzen Reiz reudiger Heberatschung zu verliehen bemüht bin, dabei war mir zu Muth, als sollte ich mich sofort meinen Worten nachstrizen, um unten vor den Füßen der ungetrungenen Jungfrau zu zerfallen.

„Allo auch die! Und gerade mit dem Assessor Berner, diesem Anwalt, diesem Schürzenjäger, diesem...“ „Es was warum machst du auch so in Sentimentalität?“ sagte ich großmuthig zu mir selbst. „Hilft immer die Mädchen platonisch und hinterhältig an. Feilch drauf! sieh Dir die andern an, die heute einer drallen Denkmahl in die Wangen freien und morgen verarbeiteten Frauen und mehr oder minder tranernden Wittwen höchst unromantischer Weise die Cour schneiden! Mensch, sei ein Don Juan!“

„Allo gut, setzen wir ein Don Juan! Im Hochgefühl dieses namhaften Entschlusses werfe ich mich in meinen Arbeitsstisch, hier ganz mechanisch in das Setzungsblatt, das da vor mir auf dem Schreibtisch liegt — und da — o Finger Gottes, Wind des Schicksals — da steht es: Bei einer jungen Wittwe ist ein möbirtes Zimmer billig und sofort zu vermieten, Kreuzstraße 34, drei Treppen links.“

„Ja, das kann etwas werden! Wie schön, wie unternehmungslustig muß diese junge Wittwe sein, wenn sie so selbstbewußt ihre holde Persönlichkeit betont! Na, warten Sie nur verehrte Dame, ich bin ein Don Juan, ein grausam gefährlicher Don Juan! Und ich verziehe mich darein, all die kommenden Liebeserlichkeiten anzumalen. Eine entzückende Perspektive ist es mir eröffnet — des Morgens, wenn sie strahlen wie Aurora, das schnelle Häubchen tolet auf dem Lockenopf, in mein Zimmer treten wird; und sie wird mit einer freundlichen Güte Morgen bieten und mich den garten, kleinen Backsteinen den süß duftenden Wotta freudigen und mich fragen: „Soll ich heute heißen, Herr Referendar?“ und ich werde mit einem ganz eigenen Blick in ihre prächtigen Augen antworten: „Ach nein, Frau Aurelia“ oder „Amanda“ — denn ähnlich pflegen hübsche junge Wittwen gewöhnlich zu heißen — „ach nein, mir ist heiß genug.“ und da sieht sie mich eben so eigen an und sammelt keine feurigen Köhlen in meinen Haaren und ich erspare dabei 25 Pfennig: das muß doch herrlich sein.“

„Und dann kommt sie bald wieder herzu, um das Zimmer zu ordnen, mit Wägen und Staubtuch, wir plaudern dabei ernsthaft vom Wetter und von den Tugenden ihres ach! so früh verstorbenen Vaters, und wenn alles in musterhafter Sauberkeit erglänzt, bleibt sie doch noch ein Weichen in der Thür stehen und wir plaudern und plaudern immer weiter, unsere Blinde kreuzen sich häufiger und heißer, bis sie schließlich davon eilt.“

„In solch' hohe Zukunftsströme hatte ich mich, immer auf die kleine Annone blickend, eingelassen, als ich durch das Eintreten meiner alten ehrbaren Wirthin wieder in die Wirklichkeit zurückgeführt wurde.“

„Herr Referendar, heute ist der Fünfte, Sie wollten die Halbmonatsrechnung haben, — aber, sehen Sie, das hätte mit dem Bezahlen doch wirklich noch Zeit gehabt.“

„Ich hörte damals von dem Allen nur das Eine: Heute ist der Fünfte! Und das dünkte mir Spährarmuth! D'gütige Vorlesung, deine Wege sind unvorhersehbar und wunderbar! Darum traf mich bisher so viel Mißgeschick, daß ich oft mit Dir zürnte, weil sich die Schwestern Deiner Gnade heute auf einmal mit ganz offenen und mich mit Wohlthaten überflutheten wollten, drin ich fast verfinke! Angebetete Aurelia, die Liebe ist ein Kind der Götter, und der Himmel beschügt sie — Amen! Heute der Fünfte — dann kann ich ja die schale, liebeleere Gegenwart mit Hilfe einer unanfechtbaren Kündigungs hinter mich werfen, und dann zu meiner Aurelia, gradas in's Paradies, Kreuzstraße 34, 3 Treppen links!“

„Sm!“, jagte ich kurzerhand mit eifrigem Tone und heimtückischem Stirnrunzeln, „hören Sie mal, verehrte Frau, gestern eine süße Wonne im Kaffee, und heute — da sehen Sie hin — auf der linken Seite meines rechten Stiefels eine blinde Stelle — hören Sie mal, ich sehe mich genöthigt, Ihnen zu kündigen.“

„Aber, Herr Referendar, ich — Sie — Sie wohnen nun bald zwei Jahre...“

„Ich hörte sie kaum, rich Hut und Mantel von Nagel, und stand auf der Straße. Während ich geflügelten Schrittes meinem Glück entgegeneilte, kam mir ja wohl der prolatische Gedanke an die Ruhe und Ordnung, die ich in der so merkwürdig aufgelagerten Wohnung genossen, wie ich arbeiten und schlafen konnte, ohne auch nur von einem Dasein gestört zu werden, wie kein Knipfen handhübschlich werden durfte, die biedere Frau brachte ihn schnell wieder in Raßon — aber was war mir Hebuta? Was der Blüthenzweige meiner Oberbekanden und die tausendzwei Laffen Kamillenthee, die mir die Güte in den schwarzen Tagen der Infuzienzeit gebrant hatte? Je mehr ich mich aus meiner freundlich stillen Vorstadt entfernte und mich der Kreuzstraße näherte — ihr wißt sie liegt eng und trübe mitten im ältesten Theile der Stadt — desto höher erhob sich mein ahnendes Herz in freudigem Schlag über das irdische Getriebe, das mich in immer breiteren Wogen auf den gefährlichen Stroßen umfluthete, — wieviel Kinder ich umgarn, wieviel Seiten ich umsonst auf den Fuß getreten bin, ich weiß es nicht; ich entsinne mich nur noch, daß, als ich gerade im Geißt das silberhelle Lachen meiner Aurelia — Amanda zu hören glaubte, ich thätiglich ein unansehnliches Schrauben vernahm und aufblickend gewahrte, wie ein uralter, schmüßiger Schimmel unter lauten Ho! und Hel meines Vaters meiner weltentfremdeten Person auszumischen bestrbt war.“

„Endlich war ich da. Ich betrachtete mir das Haus meiner zukünftigen Freundin und fand es mit den kleinen Fenstern, den weit vorhängenden, lichtraubenden Sinnen, den ausgetretenen Steinfliesen, die zu der schmalen Thür führten, „höchst originell.“ Ein tiefer Athemzug, und ich kletterte bejahte Stufen hinan. Der Hausflur war dunkel, und es roch ein wenig nach Fischweilich — die Nase von Schiras hätte mir damals nicht lieblicher duften können! Eine Treppe — zwei Treppen — dort drang aus einer halbgeöffneten Thür ein heiserer Lärm, eine schimpfende, heisere Männerstimme und dazwischen leise Töne, wie das ruhig wohnen?“ sagte ich zu mir und wische mir den Schweiß von der Stirn, den ich dem ungewohnten Klettern und meiner inneren Unruhe verdankte. Es was, die Liebe brühte Treppen, obgleich die Stufen immer schmaler wurden und die Decke immer finsterner und niedriger auf mich heruntergriff.“

„Gott sei Dank, da wären wir! Ueber mir sah ich die Dachsparren, rechts hing ein paar vielfach geklopftes Raam sog. Das ist also Dein Reich! Und in wenigen Augenblicken soll ich Dir gegenüberstehen Auge in Auge — O Aurelia!“

„Knechtsche“ las ich mit Mühe bei dem matten Licht, das sich durch eine halbblinde Scheibe hereinstahl, auf dem kleinen Schild da an der ersten Thür. Es ist richtig drei Treppen links, hier müßte es sein! Wo ist der Klingelzug? Keiner zu finden — also werde ich klopfen. Und, Kinder, mein Herz that es auch; glaubt mir, es klopfte mir bis in den Hals hinein, ich stand da, als sollte mir die Göttin der Liebe höchstselbst auf roßigen Wogen entgegenreiten, um mir nach so vielen Nieten das große Loos mit verbindlichen Sädeln in den Schooß zu legen. Ich klopfte und hörte schallende Schritte.“

„Wer da?“ „Fassung, nur Fassung! Sie ist es!“

„Hier soll ein möbirtes Zimmer...“

Die Thür öffnete sich und vor mir stand — ein altes Weib, das ich Euch nicht besser zu schildern vermag, als wenn ich sage, sie erinnerte mich an den, dem ich eben auf der Straße so insant begegnet war: an den uralten, schmüßigen Schimmel! Ein knochiges, härres Gesicht, die glanzlosen, graubraunen Haare wurr unter einer einfäulber gemalten Haube hervorblühend, ich sage Euch, ein Gesicht, von dem man zu behaupten pflegt, es bedeutet Unglück, wenn man ihn begegnet — als wenn ich armes Unglücksweib noch dessen bedürfte, um Recht zu haben.“

„Es wird die Mutter sein! dachte ich bel mit und nahm mir vor, gar nicht nach der urbi et orbi verfluchten jungen Wittwe zu forschen, um nicht meine scheinlichen Don-Juanpläne gleich von vornherein aufzubeuden. Ich minderte die durch eine denachst, ebenfalls auf den Flur von Liebe war, ohne viel auf die schiefer unversieglischen Thür schielend, die offenbar zu den Wohnräumen der verachteten Familie Knechtsche führte — wollte sie denn noch immer sich nicht blicken lassen, meine Aurelia? — das

Ende vom Biede war, daß ich das kleine niedrige Zimmer auf dem Fleck mietete.“

„Kann ich schon morgen einziehen?“

„Gewiß, junger Herr, wann's Sie belieben thut.“

„Kun hätte ich mich ja tollten können, aber! aber! ich hätte sie doch so gern schon heute gesehen, um die erste Sehnsucht meines siebenden Herzens zu stillen — will sie denn gar nicht kommen? Ich plauderte mit der alten Regäre, wer weiß wie lange über das dümmste Zeug der Welt, und wie selb war ich, als sie mir schließlich auf meine unversänglich gefasste Frage verrieth, sie hätte zwei Kinder, einen Sohn „bei's Militär“ und eine Tochter.“

„Eine Tochter! Herrlich! göttlich! So hatte ich also recht kombirt.“

„Adieu, Frau Knechtsche, morgen Nachmittag komme ich“, und damit ging ich nun endlich.“

„Und am andern Tage kam ich mit Saad und Paal, und hatte nur ein kaltes Danke gehabt, als mir meine alte kreuzbrade Wirthin trotz der tiefen Wunde, die ich ihrer ordnungsliebenden Seele geschlagen hatte, noch einige Duzend wohlgemeiner Segenswünsche mit auf den Weg gab.“

„So, da sind wir! Schon um des guten Eindruckes willen zahlte ich die Miete für einen vollen Monat voraus, meine Siebenfachen waren schnell am gehörigen Plage — hm! hier duftet's aber stark muffig, wie das so bei lange nicht bewohnten Räumen immer der Fall ist; einmal tüchtig lüften, und es ist gut“ begütigte ich meine empörte Nase und riß das Fenster auf — ich mußte es aber gleich schließen, denn der Schornstein des gegenüberliegenden kleineren Hauses pöfste mir seine schwebendsten Wolken herein. Um verdrüßlich zu werden hatte ich keine Zeit; meine Gedanken waren bei „ih.“

„Ich sah um mich. Allo hier ist der Schauplatz meiner zukünftigen Ertrümphe? Da durch diese Thür wird sie mit dem jungen Tage erscheinen und dir — o Profanierung des engelhaften Wesens — die Stiefeln herabbringen? Hier dieses altmodische Schreihaupt wird sie hinter Hand abstauben, indeß Du mit gebeugtem Kniee daran sitzt, und unsere Hände werden sich wie zufällig treffen? — Ich fuhr mit der Hand sichstehend über das Müdel und fand — hm, ich fand... daß ein Abstauben da allerdings sehr an der Zeit gewesen wäre.“

„Hier, also hier sollst Du liegen und befestigt werden, das ist dein Tempel des Grot? Etwas niedrig zwar und die Decke von unzähligen Rissen durchsprungen, die Wände leer und ohne fremdbildigen Witz, aber das Müdel und einen begeisterten Liebeskranz zu tangen — aber was verschlägt's? Der kleinste Fleck nicht zu gebenden, die genug des Raums für zwei Liebende bietet, — Adam hatte, als er um Eva warh, nicht einmal einen Salonrod, geschweige ein möbirtes Zimmer für 27 Mark illustre Bedienung, und Barden unterste erst bei einem bärtigen Wüdenfer Schminntleher Unterricht nehmen, ehe er sich prüfend und fauchend seiner Hero zu Füßen walzen durfte!“

„Und indem ich mich weiter unthat, sah ich, daß die Reststelle von Kirschbaumholz und das Spind von stumpf gewordenen Mahagoni, und der Tisch, den man jegliches Backelgeflüße durch ein untergehobenes Süid Brennholz gelegt hatte, erlen war — freilich nicht hübsoll, aber patriarchallich! romantisch! höchst romantisch!“

„Aber, da soll gleich ein... wo bleibt sie, die Gramsame? Murren, wie ein hungriger Löwe, strabte ich dem schmalen Raum auf und ab — mein Herz schrie nach Zitterung, doch, die ich zu seiner Wäretin erforsen hatte, blieb fern. Kein Laut drang von daneben, oder wieder tönte es, diesmal von unten, dumpf und verworren, wie Geschrei und Gesäul. Ein Blick, daß du verleihe bist, dachte ich bei mir, und darum so wie so nichts arbeitest, denn bei dem Scandal arbeiten — unmöglich!“

„So vertramten die Minuten, die Stunden. Die Abendstatten hatten sich längst schwer in den Raum gelagert, ich achte dessen nicht. Immer heißer wollte mein Herz aufbegehren, keinen Augenblick hielt es mich an derselben Stelle und mit Kombinationsgabe, die mir hoffentlich für meine juristische Karriere erhalten bleiben wird, ging ich spürinnig alle Möglichkeiten durch, die sie hätten fern halten können. Vielleicht ist sie verreiht? Oder in Stellung? Schrecklich — ein weißer Sklave! Aber dann hätte sie doch die junge Wittwe nicht so in dem Zinckel betant — vielleicht bringt sie ihre Augenblicke auf dem Kirchhof zu, am Hügel ihres theuren Vaters? Die gute, liebe fromme Seele! — oder sie ist zu einem Kaffeehaus geladen? Jung Blut will doch Freude haben — oder — wehe! wehe! — ja, ja, sie ist krank! Aber nicht doch, du Thor, da hättest du doch einen Ton von nebenan hören müssen. Und da war's still. — Sie kam und kam nicht.“

„Meine Erregung hatte sich zum Paroxysmus gesteigert; aus dem frommen Mann von eben war ein wildschäumendes Ungeheuer geworden. Jetzt und immer festler hatte ich mich in dies Gewebe von lodenden Hoffnungen und nahenden Liebeslizen verwickelt, daß mich meines Bischof's Verstand gar keinen Versuch mehr machte, mich daraus zu befreien. Ich war verrikt, total verrikt!“

„Gerade hatte es von einer naßen Kirche auch Ihr geschlagen, als Mama Knechtsche mit brennender Lampe eintrat. Ich mußte mich gewaltsam fassen, und, wie ich, soeben noch von den lieblichsten Träumen ungetaelt, in der plötzlichen Helle den alten Drachen sah, da kam mir



das Weib in seinem schätzbaren Hauskleid von unennbarer Farbe doppelt widerwärtig vor.

„Na, junger Herr, wenn ich nicht jeheert hätte, wie Sie immer so wilde hin und her rennen, hätt' ich je laust, Sie lägen schon in die Klappe!“

„Ich hätte während sie das sagte, einen Entschluß gefaßt. Wenn man sie nicht entblödet, und doch gewiß gerade auf Anstiften dieses alten lupulterischen Scheinwals, den belligen Namen einer jungen Wittve zur Kellame für ein möbliertes Zimmer herabzuwürdigen, et der Tausend, dann wird man doch auch einmal nach diesem unsichtbaren Schage fragen dürfen.“

„Sagen Sie mal, Frau Kateschke, warum haben Sie denn das mit der jungen Wittve in die Zeitung gebracht? Nehmen Sie mir die Frage nicht übel!“

„Im Seringsten jarnich! Seh'n Sie, ich bin arm und da dach' ich mir, vielleicht mietest' einer aus besondert Mitleid die Zimmer, na, nu seh'n Sie, wenn Sie auch nicht geseacht haben, Ihnen hab' ich bei gleich angemorken.“

„Ich drehte mich um, denn ich fühlte, daß mich eine gewaltige Luft überog.“

„... wir haben's doch so schwere; was meine Tochter ist, die Karline die hat nu ooch fortgemacht, als Redin, auf's Land.“

„Aurelia — Amanda, die junge Wittve! Fort! Auf's Land! Karline heißt sie! Und Köchin ist sie! — Ich hätte bersten wollen! § 263 des Strafgesetzbuchs: Wortspielung falscher Thatfachen!“

„Nun, da war doch das Zimmer bei keiner jungen Wittve zu vermieten?“ sagte ich, nun nicht mehr roth vor Scham, sondern vor dem unschuldigen Zorn der Weib.“

„Nicht für unjut, aber det haben Sie man sehr dämlich jeleacht. Bin ich denn keine junge Wittve? Mein juter Oler — Gott hab''n selig! — is doch erst vor vierzehn Tage jeftorben — in de Scharettee — an's Dillirjum, wie's de Dokters nennen.“

Die drei Nonnen von Petrus.

Von Richard Schott.

„Ich war noch ganz junger Rekrut“, begann der Geheime Negistrator Klemann eines Abends beim Glase Bier eine Leiter bei der ganzen Stammesgesellschaft allgemein beliebten Soldatengesellschaften, es war mein erstes Mandör, und Sie können sich denken, meine Herren, wie ich bei meiner auffallenden Schönheit — (der Herr Geheime Negistrator zeigte dabei auf seine allerdings sehr schöne, lange, windstehende und mit mehreren behaarten Borzen gesäumte Blässe) von meinen lieben Kameraden damals gegnrt worden bin. Was mit meinem armen Gesichtsfidusvorsprung alles für Mollaria gelieben worden sind, das geht auf keine Kuhhaut zu schreiben; ich könnte ein ganzes Buch darüber machen! Da es aber mit der Geschichte, die ich Ihnen jetzt erzählen möchte, nichts weiter zu schaffen hat, so will ich nur kurz vorausschicken, daß ich, um des Nachts wenigstens vor meinen Kavalgeristen sicher zu sein, auf besondern Befehl unferes Compagniechefs, bei dem ich mich einmal darüber besperrt hatte, immer in Einzelquartier einzeln wurde, daß ich dabei im großen und ganzen nicht schlecht gefahren bin und daß meine Kameraden sich über diese Bevorzugung nicht wenig ärgerten.“

„Auch in Petrus, einem Dörichen zwischen Niteebog und Dahme, in das wir eines Abends nach einem beschwerlichen Marsche einrückten und in dem bereits eine halbe Schwadron Husaren seit einigen Tagen lag, erhielt ich zum großen Aerger meiner Korporalchaftskollegen, die alle zusammen auf einem Neuboden kampiren sollten, wieder mein eigenes Quartier, und zwar in einem realen, vermutterten Stiegegebäude, das nur von zwei hochbetagten Bauersleuten bewohnt wurde und in dessen angrenzendem Kubstalle bereits drei Husaren mit ihren Pferden untergebracht waren. Der mir angewiesene Raum war eine Art von Kumpflammer. Alte Möbel, zerbrochene Ackergeräthschaften, zerfessene Kartoffelstiele und andere Lumpen erfüllten in buntem Durcheinander und von einer zollhohen Staubschicht und dichten Spinnweben bedeckt das Zimmer, dem man es anjah, daß es seit undenklichen Zeiten nicht bewohnt worden war. Eine letzte Bretterwand trennte es von dem Kubstall, in dem die Husaren hausten. Nicht an dieser Bretterwand aber stand mein Bett.“

„Man denke sich meine Freude: Im Mandör, — als Rekrut, — ein Bett! Schnüchtlig blickte ich nach dem schwellenden Strohsack. Es ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihn probieren. Ach, wie weich er war, und das Deckbett, wie mollig! Da schlug die alte Dorfjühr sieben. — Wenn sie doch neun geschlagen hätte, damit ich mich gleich hätte hinstellen können! — Aber ich hatte ja versprochen in die Schenke zu kommen, wo der Einjährige Knipfel heute Abend ein Maß Bier ausgehen sollte, weil er seinem Vorkamer beim Paradenmarsch die Knielehen wund getreten hatte. Ich erbot mich also, wenn auch ungern, verzehre bei den freundschaftlichen Bauersleuten mein Abendbrot, bestehend in Kartoffeln mit Beinsüß, — und begab mich dann in die Dorfjühr, wo die Kneiperi bereits im besten Gange war. Zu meiner Verwunderung waren auch meine Nachbarn aus dem Kubstall, die drei Husaren, mitten zwischen unserer Korporalchaft. Wie es zwischen einzelnen Regimentern der Infanterie und Kavallerie Waffenfreundschaften gibt, so gibt es auch Waffenfeindschaften. Unsere feindschaftlichen Feinde waren die Husaren. Wo wir zusammenzogen, gab es Prügeleien, und wir nannten die Reiterleute nie anders als „Strippenanjüste“, wogegen wir von ihnen unserer rothen Achselklappen wegen mit dem Rosenamen „Rothhunde“ beehrt wurden. Heute aber ishlen alle Feindschaft vergessen zu sein, denn die

drei „Strippenanjüste“ waren in aller Form zu unseren Füßchen eingeladen worden und ließen es sich trefflich schmecken. Der eine von ihnen führte das große Wort, und ich hatte schon von der Straße aus bemerkt, wie sie alle die Köpfe zusammenstreckten, um seinen Worten zu lauschen; wahrhaftig ergrüßte er Reiterchurruen. Als ich jedoch in die Stube trat, fuhren sie plötzlich alle grinsend aneinander. Nun wußte ich, daß sie wieder über mich hergezogen waren. Kergerlich setzte ich mich an einen Rebenstisch; weshalb war ich auch nicht auf meinem molligen Strohsack liegen geblieben; — Sie ließen mich ruhig gewöhren. Der Husar erzählte wieder. — Famoso Geschichten! Ich konnte nicht umhin, herzlich mitzulachen und da meine Nase mit keinem Worte erwähnt wurde und alle mich sogar mit einem ganz außerordentlichen Freundschaftlich behandelten, so ließ ich mich sehr bald vom Einjährigen Knipfel überreden, mich mit an ihren Tisch zu setzen.“

„Das war mal eine gemüthliche Kneiperi! So gut war es mir seit langen nicht ergangen. Man behandelte mich mit einer Zuverlässigkeit, als wenn ich der Herr Scherant selbst gewesen wäre, mein Seibel wurde nie leer und schließlich ließ mir Herr Knipfel sogar mehrere Cognacs kommen. So war ich denn schon ziemlich anmirt, als der eine von den drei Husaren das Gespräch auf mein Quartier brachte: „Na, Kamerad, wie gefällt Dir Dein Quartier?“ — „Fein, fein!“ entgegnete ich, „so gut habe ich's lange nicht gehabt!“ — „Ja“, fuhr er, sich hinter die Ohren kratzend fort, „das habe ich mir zuerst auch gedacht, als ich vorgefien da rein geführt wurde, aber nachher, — die Nacht, einweil!“ — „Na, was war denn?“ unterbrach ich ihn. — „Es spult ja da!“ rief er aus. — „Es spult?“ — „Wie?“ fragten die Kameraden, während ich mir lächelnd eine neue Pfeife stopfte. Aha, dachte ich bei mir, die wollen dir dein schönes Quartier verfehlen! Na, laß es man spulten; ich fürchte mich nicht. „Naitürlich spult es da“, nahm jetzt der Husar, der die schönen Anekdoten erzählt hatte, das Wort, „kennt ihr denn die Geschichte von den drei Nonnen von Petrus nicht?“ — „Die Geschichte von den drei Nonnen von Petrus?“ fragte ich verwundert! davon hatte ich noch nie etwas gehört. — „Erzählen! Erzählen!“ schrien die Andern. Ich wäre am liebsten nach Hause gegangen, das viele Bier und die Cognacs hatten mich schläfrig gemacht, aber die Nonnen von Petrus, — das war doch zu interessant, das mußte ich doch noch mit anönden.“

„Es ist schon viele hundert Jahre her“, begann der Husar, „da war mal hier in Petrus ein Nonnenkloster, lauter fromme Mächgen, wie es dazumal Mode war. Nu aber kam eines jähigen Morgens ein großes Unglück über das Land. Nämlich der Hundsbengel Zegel aus Ungarn, der hatte mit seinen wilden Kriegsvölkern, was übrigens lauter Husaren waren und wovon wir noch die Axtstas haben, also der alte Zegel, der hatte Züerbog erobert und schakte die Bürger brand. Wer nicht berappen wollte, wurde aufgeschperrt oder an einen Pferdehals gebunden und so lange herumgeschleppt, bis er mirbe war. Na, das schlochte natürlich und sie berappten alle. Das nannte man Abkaf. — Darüber ärgerte sich die Bevölkerung natürlich sehr; am meisten aber der alte Martin Luther, der dazumal gerade bei Katharine-Borg geherathet hatte. Na, der sammelte sich also ein Armeekorps, zog nach Züerbog und schlug den faulen Zegel eilig auf den Kopf. Nu machte die ganze Hundsbengel schlemmgt kehrt und rückte mit sammt dem Abkaftramp aus. Erst hier in Petrus machten sie Rendebois, natürlich im Nonnenkloster. Glücklicherweise hatten sich die armen Mächgen vorher flüchten können, und hlos drei, Anjuste, Pauline und Minna waren dem wilden Hundsbengel in die Hände gekommen. Die sollten nu also abgemurrt werden, weil sie aber so schön waren, begnadigte sie Zegel und wollte sie zu seinen Geliebten machen. Davon mochten die frommen Mächgen aber nicht wissen und verschoren sich daher, den alten Hundsbengel umzubringen. Es war in der Kammer neben dem Kubstall, da war dem Zegel sein Schlafgemach und gerade da, wo jetzt dem Kameraden sein Bett steht.“ — (dabei zeigte der Husalle von Husar natürlich auf mich) — „da war seine Lagerstätte. Auf einem riesigen Wärenfell lag Zegel, natürlich wie immer im Tramp. An die Beine der Bettstelle angebinden, lauerten die Nonnen. Endlich hörten sie Zegels schnarchen; darauf hatten sie gelauert. Schnell machten sie sich los. Ihr Plan war gefaßt: Zwei packten ihn am Kopf, die dritte bei den Füßen und nun küßten und kitzelten sie ihn, da sie keine anderen Waffen bei sich hatten, so lange bis der alte Hundsbengel seinen Geist aufgab. — Zur Straße dafür wurden von den Hinterebenen am anderen Morgen drei große Nägel in die Bretterwand geschlagen und an jeden Nagel wurde eine von den Nonnen aufgehängt. Natürlich konnten sie das nicht lange aushalten und starben daher gleichfalls einige Wochen später. Seitdem aber spulen sie jede Nacht an der alten Bretterwand als drei weiße Gestalten und wer in dem Bette daneben schläft, der muß, wenn er nicht rechtzeitig geterret wird, dran glauben, denn die drei Nonnen von Petrus, Auguste, Pauline und Minna flüßen und kitzeln ihn so lange, bis er seinen Geist aufgibt.“

„Wenn er wachen hat“, fügte der Einjährige Knipfel hinzu.

„Nun, meine Herren, ich hatte an diesem Abend „Geist“ genug und wie ich eigentlich in meine Kumpflammer und in das verwunschene Bett kommen bin, darauf habe ich mich nie wieder bestimmen können; genug, ich lag trotz der Nonnen von Petrus in meinem Bett und schlief wie ein Murmelthier.“

„Blüßlich werde ich durch ein eigentümliches harrendes Geräusch neben mir aufgewekt. Halb noch im Traum drehte ich mich nach der Bretterwand zu, aber, — denken

Sie sich mein Entsetzen, meine Herren, — vor mir sehe ich drei weiße Gestalten! — Langsam, die Arme in die Höhe gestreckt, bewegte sie sich hin und her, eine neben der anderen. Es sind die drei Nonnen von Petrus! Gewiß hängen sie oben an den drei Nägeln und jappeln jetzt im letzten Todesstamp! — — Mir stockte der Atem! Die Geschichte von dem Husaren, der vorgestern hier geschlafen hatte, schloß mir plötzlich wieder durch den Sinn, und so, — ganz so hatte der Andere die Ereignisung geschickt. Es war also wahr? — Es spulte hier wirklich? — — Fassungslos lag ich da. Wie sollte mich um Hilfe schreien, aber die Kiste war mir wie zugeschnirt. — — — — — Setzt, — jetzt kamen die weißen Gestalten auf mich zu, näher, — immer näher! Mir standen die Haare zu Berge. Die Nonnen hatten sich losgemacht; jetzt kamen Sie, um mich zu Tode zu kitzeln. — Halb sinnlos vor Entsetzen schloß ich die Augen. Da, — da, . . . ein langer, feuchter Fluß im Gesicht, — dann noch einer und noch einer, — und jetzt auch an den Füßen! Ach! Wie das kitzelte! Unwillkürlich grüete ich zusammen! — — — — — Jetzt, jetzt hatten sie mich schon beim Hals! Glücklicherweise aber hatte mir die Kiste die Stimme wiedergegeben. — So laut ich konnte, schrie ich um Hilfe. In Angstschweiß gebadet fanden mich die verunmündert herbeilebenden Bauersleute.“

„Nun, meine Herren, die kleine Laterne, welche mit den Bauersleuten in's Zimmer gekommen war, brachte bald Licht in die dunkle Sache. — — Die niederträchtigen „Strippenanjüste“ hatten sich, von meinen lieben Kameraden angeflist, einen Ut mit mir gemacht. Das Geräusch, wovon ich aufgewacht war, hatten die Latten verursacht, die mein Lager von dem Kubstall trennten und die man mit leichter Mühe zurückziehen konnte. Die drei Nonnen von Petrus aber, die mich so lange und so furchtbar gekitzelt hatten, — — — waren die drei Köpfe meiner Wirthsleute, denen die Schlingel von Husaren ihre weichen Unterhoßen über die Hörner gestülpt hatten.“

Für den Wissenschaft.

Soeben erschien im Verlage von Otto Schulze in Rötzen in 2. vermehrter Auflage:

„Die Seelenfrage mit Rücksicht auf die neuen Wandlungen gewisser naturwissenschaftlicher Ansichten v. D. Hügel.“ — Dieser nicht in untern Tagen die materialistische Weltanschauung im natürlichen Leben so rücksichtslos ihre Fortschritte. Die Seelenfragen sind nun Funktionen der Gehirnsubstanz, entwickeln sich mit jeder und gehen mit derselben zu Grunde. „Das Denken ist nur Gehirn. Dasselbe Kraft, die durch den Nagen verhandelt, denkt auch durch das Gehirn.“ — So prelat der physikalische Materialismus. Er sucht seine Behauptungen durch Beweise zu erklären oft in einer recht troppierenden Art und Weise. Da ist es nun doch mandem Ernst, diesem psychologischen Materialismus, wenn Jeungung einer selbständigen, unsterblichen Seele mit dem wissenschaftlichen Erkenntnis entgegenzusetzen. Und mancher andere hat sich das Bedenklich fühlen, eine eigene Lebenszeugung auf eine feste Basis zu stützen. Allen denen empfehlen wir das oben bezeichnete Buch, das eben in 2. vermehrter Auflage erschienen ist. Es geht rein naturwissenschaftlich zu Werke und beruht nicht auf alles, was auf diesem Gebiete neuerdings verhandelt wird und gerade indem es die Konsequenzen aus dem naturwissenschaftlichen Prinzipien (der atomistisch-mechanischen Weltanschauung) zieht, und nach der induktiv-empirischen Methode verfährt, begründet es die Lebenszeugung von einer selbständigen, unsterblichen Seele. — Zuert geht uns der Verfasser die wissenschaftliche Grundtatsache des Materialismus hinsichtlich der Seelenfrage. Dann beantwortet er die Frage: „Womit hat der naturwissenschaftliche Materialismus Recht?“ in den Kapiteln: Der Materialismus wendet sich gegen Dualismus und Spiritualismus, Gegenüberstellung alles Geistes, auch des geistigen. Sentenzismus oder Jüngung spontaner Kräfte und angeworbener Ideen. Die übrigen Hauptabschnitte sind überschrieben: Geistes und Geistes. Bewegung und Empfindung. Stoff und Kraft. Einheit des Bewußtseins. — Die dem Herrn Professor Dr. Grottelius in Halle a. S. zugelegte Schrift bezeugt wie die übrigen philosophischen Schriften des Herrn Viktor Hügel, seine gewandte Feder und seine feinsinnigen, klaren, objektiven Untersuchungen. — Es ist hierbei noch hinzuzufügen auf den bei Meyer und Söhne in Langensalza erschienenen Vortrag deselben Verfassers: „Ueber die periodische Natur der Wissenschaft.“ Es empfiehlt sich, dieses Schriftchen nach dem Studium obigen Buches zu lesen.

„In Setztin selekte vor einigen Tagen ein auch unferen Wirthsleben durch seine trübere Thätigkeit an der Vainde der Französischen Stützungen wohlbekannter Pöllologe Herr Prof. Dr. W. u. f. Direktor des König. Wilhelms-Gymnasiums (ein der übrigen Lehrentatitium und wurden ihm bei dieser Gelegenheit aus verschiedenen Quellen der Settiner Bevölkerung Donations dargebracht. Wir wollen es heute darauf beschränken, über das neueste Werk des auch als Schriftsteller bekannten Mannes einige Bemerkungen zu bringen. „Die Wissenschaft des Bewußtseins als diejenige Weltanschauung und Weltanschauung, welche von der freien Gewißheit erfüllt ist, daß es über dem Verstand und Gemeinen auch noch reine göttliche Ideen und Mächte gibt, die des Lebens Wirkung und Ziel sind und das Leben überhaupt erst lebenswürdig machen. In dieser Lebenszeugung besteht die Seele darin, daß diese idealen Mächte das wirkliche Leben veredeln, dem Menschen, so lange er als Bilgerin hinter dem welt, mit Reflex und Ambrosia stellen, die Vergänglichkeiten mit Ewigkeitseigenschaft erfüllen, die reale Verstandlichkeit veranschaulichen und die Humanität in Abstrakt, das wissenschaftliche, in sich selbständige Methode der Darstellung, sondern die reitere Form einer oratorischen Betrachtung gewählt. Die schimmernde Fülle des bidirektionalen Ausdrucks, welche, wie die mittelaltliche Definition, in den gesammten Inhalt bezieht, erleuchtet und erwidert, wird in ihnen mit dem Autor — mehrere Verse zu einer lebensvollen Bestätigung der idealen Weltanschauung führen.“

Verantwortlicher Redakteur: S. K. Keller.

Verlag und Druck von R. Kietzmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

